

Liebe Gemeinde!

Und siehe, es war sehr gut heißt es am Ende des ersten Kapitel der Bibel. Es war sehr gut, was Gott geschaffen hat. Der Himmel und die Erde, das Licht und die Finsternis, die Gestirne im All, Meere und Kontinente, Flora und Fauna, alle Arten von Tieren und Lebewesen, und ja auch der Mensch, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist. Mann und Frau, Ebenbild Gottes. Sehr gut. So erzählt die Bibel die Geschichte vom Anfang.

Und das ist auch gut so. Ja, das ist bitter nötig. Denn seit langem fragt man sich, ob sich die Menschen, die die biblischen Erzählungen aufgeschrieben haben, nicht etwa doch geirrt haben?

Doch es ist ja schon auffällig, mit welchem Werkzeug Gott den Himmel und die Erde schafft. Und darin liegt auch der Schlüssel dazu, wie wir dieses wundervolle Gedicht vom Anfang der Schöpfung besser, wenn nicht sogar richtig verstehen. Und des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss, denn wie er spricht, so geschiehts, heißt es dazu im Psalm. So schafft der Herr die Welt, indem er spricht. Und das gehört eben auch zum Menschen, dem Ebenbild Gottes als Mann und Frau. Sie können sprechen. Sie bilden Worte und Sätze. Sie erzählen Geschichten. Und sie konstruieren damit ein Bild von der Welt, in der sie leben. Sie konstruieren damit ein Bild des eigenen Lebens. Sie konstruieren ein Bild von sich selbst. Das geht so weit, dass auch Jesus später fragt, wer sagen die Leute, dass ich sei. Und Petrus antwortet dann, nachdem sie viele verschiedene Namen genannt haben, dann antwortet er mit seinem Bekenntnis. Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Sehr gut. Menschen haben ihm das nicht eingegeben erwidert Jesus. Dazu ist der Mensch, das Ebenbild Gottes, des Schöpfers fähig.

Aber nicht immer kann der Mensch seine Zunge hüten und im Zaum halten. Manchmal hat der Mensch ein loses Mundwerk. Und die Zunge und die Sprache entgleiten ihm. Dann stimmen Reden und Tun nicht überein. Oder es wird eine gute Tat als etwas Schlechtes ausgegeben und umgekehrt eine böse Tat gut genannt.

Wie kamen nun die Menschen, die das Gedicht von der Schöpfung aufbewahrt haben, dazu zu sagen, es war sehr gut, vor allem im Hinblick auf den Menschen?

Es könnte einerseits eine Klage sein. Die Klage darüber, dass nichts mehr ist, wie es gewesen war. Eine Klage, die eine Sehnsucht weckt, dass einmal wieder wird, wie es einst gewesen ist.

Stärker aber scheint diese Sprachschöpfung, wenn sie etwas in den Anfang hineinlegt, was überhaupt erst noch werden soll. Da wird etwas festgehalten als schon längst geschehen, was noch nicht ist. Also eine Verheißung oder Weissagung auf die Zukunft. Ein Zukunftsbild das getragen ist von Glauben, von fester Zuversicht und unbändiger Hoffnung. Und dass wir da auf der richtigen Spur sind, die Worte des Gedichts richtig zu verstehen, zeigt uns, wenn wir das Gedicht aufmerksam lesen. Denn das ‚sehr gut‘ erklingt am Ende des sechsten Tags. Dann sind Himmel und Erde vollendet. Doch dann schafft Gott noch den Sabbat, um an ihm zu ruhen, und allem, was lebt, die Freiheit von den irdischen Lebensbedingungen, dem Kampf ums Dasein und dem Kampf ums Überleben zu schenken. Also ist das Gedicht von der Schöpfung weniger eine Erzählung von dem, was am Anfang war, als von dem, was am Ende sein wird. Eine Welt nach der Ordnung Gottes, in der alles seinen Ort, seine Zeit und seine Bestimmung hat. Auch der Mensch, das Ebenbild Gottes, der so wunderbare Dinge schaffen kann, der die Welt mit schafft und bildet, durch Sprache und Worte, durch Gedanken und Taten. Und er kann sie damit ebenso zerstören und gefährden. Von den Gefährdungen brauch wir kaum zu sprechen. Die erleben wir derzeit bewusster und eindringlicher als zu anderen Zeiten. Der Streit um Worte, ob man Krieg „Krieg“ nennen darf oder nicht, oder wie man Bericht erstattet, das spricht Bände. Dass Deutschland den Weltüberlastungstag am 5.5. erreicht hat, ist ebenso eine bedenkliche Nachricht. Dennoch erzählen wir das Gedicht von der Schöpfung und halten uns daran. Wir geben die Hoffnung nicht auf. Wir glauben und vertrauen, Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird uns erhalten und bewahren. Und wir werden als sein Ebenbild auch Wege finden und dazu beitragen, dass die Erde und der Himmel, wird, was sie sein soll, wozu uns Gott geschaffen und bestimmt hat, nämlich sehr gut. Amen